

Donnerstag, 13. Februar 2020

Cartagena

So gesehen ist es heute für mich der letzte Tag in Kolumbien. OK, morgen werde ich schon noch in diesem Land sein, aber bis zur Abreise nichts Spezielles mehr unternehmen.

Nach dem Frühstück starten wir den Tag um 08:30 Uhr mit einer Führung durch die Altstadt von Cartagena. Zu Fuss erkunden wir als erstes die koloniale Altstadt mit ihren prächtigen Herrenhäusern, grünen Parkanlagen, laufen durch schmale farbige Gassen und besichtigen alte Kirchen.



Etwa eine Stunde später werden mir mit einem Bus zur Festung San Felipe gefahren, die einst von Spaniern gebaut wurde, um das reiche Cartagena vor Angriffen vom Festland zu schützen. Diese 40 Meter hoch aufragende Festung ist riesig, hat mehrere Plattformen und diverse labyrinthartige Gänge. Speziell ist die Begrüssung auf der Festung. Denn dort befindet sich ein Trompeter, der uns fragt, woher wir alle kommen. Die ersten rufen Alemania und schon beginnt der Mann die deutsche Nationalhymne zu spielen. Weiter geht es dann mit Austria und, naja, der Schweiz. Wobei, ich erkenne die Schweizer Hymne nicht. Da hat er sich wohl vertan 😊. Leider haben wir auf der Festung nicht viel Zeit und können daher nur einen kleinen Teil dieser mächtigen Errichtung besuchen.



Anschliessend geht es mit dem Bus weiter nördlich in Richtung Boquilla, auf einen Berg zum «Convento de Nuestra Señora de Candelaria de La Popa». Auf der Fahrt zum Kloster kommen wir an vielen ärmlichen Gegenden vorbei und Dirk sagt, dass man hier als Tourist nicht allein durch die Viertel gehen sollte. Wenn doch, komme man nur mit Glück wieder raus. Und wenn ja, dann bestimmt ohne Kleider. Die Gegend und die Behausungen sehen wirklich nicht vertrauensvoll aus. Beim Kloster

angekommen, scheint jedoch eine andere Welt zu herrschen. Es handelt sich hier um eine schöne, gepflegte Anlage, von der wir eine grossartige Aussicht auf die umgebenden Lagunen, die Wolkenkratzer der Stadt und im Kontrast dazu die Armenviertel mit ihren Baracken etc. haben.



Auch hier bleiben wir nicht lange und fahren schon bald wieder zurück in die Stadt. Kurz nach 12 Uhr kommen wir dort an und schauen uns noch einige Sachen in der Stadt an. Um 12:45 Uhr ist unser Vormittagsprogramm beendet und nun haben wir freie Zeit bis 15:55 Uhr. Dann nämlich sollen wir uns wieder bei der Hotelrezeption einfinden, da es vor dem Abschiedsessen heute Abend eine Überraschung gebe, wie Dirk sagt.

Aber zuerst geht es ins Mittagessen. In einem Hip-Lokal finden wir Platz und ansprechende Speisen. Das einzige, was ein wenig stört, ist die Musik, die ein wenig zu laut aus den Boxen dröhnt. Trotzdem geniesse ich einen leckeren Ceviche. Bevor es dann aber zur verabredeten Zeit losgeht, begeben wir uns noch auf mein Zimmer, um meine Sachen für morgen zu packen. Denn nach der Überraschung und vor dem Abendessen will ich ja noch zum Café del Mar, um den Sonnenuntergang zu genießen und fotografisch festzuhalten.

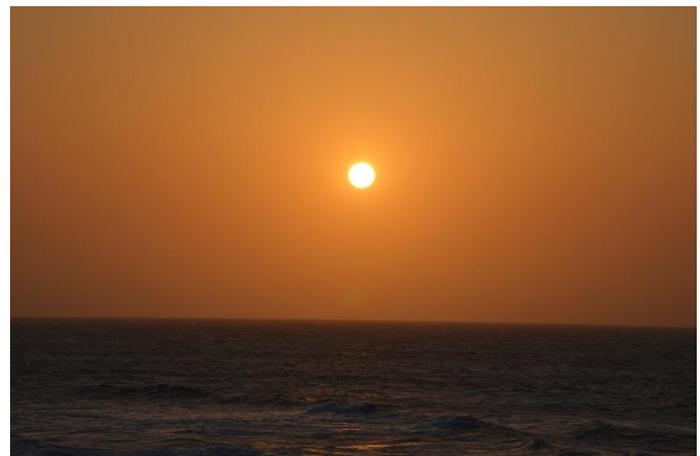


Pünktlich um 15:55 Uhr treffen wir uns alle bei der Rezeption und verlassen das Hotel. Noch immer ahnen wir nicht, was uns erwartet. Ich denke an einen Apéro an einem speziellen Ort. Nun, fünf Minuten später wissen wir, was uns erwartet. Im «Choco Museo» können wir uns nach einer kurzen Führung durch die Räumlichkeiten mit entsprechenden Erklärungen selbst als Maître de Chocolatier versuchen. Wir werden hygienisch eingekleidet und erhalten dann in der Fabrikation Pralinenformen, warme Schokolade und diverse Zutaten wie Nüsse, Mandeln, Kokosnusssplitter, Chili etc. Und jetzt

können wir nach eigenem Gusto die Formen füllen. Ein Heidenspass. Bei mir herrscht eine wahre Sauerei auf der Form. Ich gebe einfach immer zu viel hinein. Beim Einfüllen von Chili in die Form muss ich dieses wieder rausholen. Denn das Zeug ist scharf. Die Pralinen sollen ja schmecken! Irgendwie schaffe ich es, die 15 Aushöhlungen der Form zu füllen. Nun darf ich die Form mit meinem Namen beschriften und einem Mitarbeiter geben, der sie jetzt in den Kühlschrank legt.



Die Zeit schreitet fort. Immer wieder schaue ich auf die Uhr, weil ich eigentlich um 17 Uhr zum Café del Mar gehen will. Es geht nicht nur mir so, denn auch Fausta, Jörg, Sonia und Mario wollen dies nicht verpassen. Und kurz nach 17 Uhr kommt dann ein Mitarbeiter und überreicht uns unsere selbstgemachten Pralinen. Endlich! Dirk sage ich, dass wir den Sonnenuntergang betrachten wollen und frage ihn, wo wir ihn und die anderen zum Nachtessen treffen sollen. «Um 19:10 Uhr beim Torre del Reloj», entgegnet er. Das ist optimal und nicht weit von unserem Ziel entfernt. Ich hoffe einfach, dass wir noch einen freien Tisch erwischen, da es ab 17:30 Uhr meistens keine freien Tische mehr gibt. Bei unserem Eintreffen wird dies wirklich bestätigt. Ich sehe aber, dass an einem Hochtisch an der Stadtmauer nur ein Platz belegt ist, gehe hin und frage den Herrn auf Spanisch, ob wir uns fünft zu ihm gesellen können. Yessss, wir dürfen und haben eine sensationelle Aussicht. Schnell können wir auch Getränke bestellen. Es dauert dafür einfach ein wenig länger, bis sie bei uns sind. Egal. Irgendwann erhalten wir sie und der Apéro ist perfekt. Bei klarer Sicht darf ich heute Abend einen wunderschönen Sonnenuntergang genießen und ablichten. Ich freue mich riesig.



Um 19:00 Uhr verlassen wir das Café del Mar und begeben uns zum Torre del Reloj. Dort angekommen treffen eine Minute später auch die anderen Mitreisenden ein. Zusammen gehen wir jetzt

zum Sternerestaurant «marea by Rausch», wo wir ein leckeres Abschiedsmenü einnehmen dürfen. Im Gegensatz zu allen anderen Restaurants, die wir auf dieser Reise besucht haben, ist dieses irgendwie zu klinisch. Obwohl die Aussicht von der Terrasse stimmt und das Essen mundet. Irgendwie wirkt alles etwas zu kalt und hat überhaupt keinen Charme. Schade.

Nach der Schlemmerei geht es langsam aber sicher wieder zurück ins Hotel. Für uns «Café del Mar» erproben aber noch nicht. Wir machen noch halt beim Salsa Club Donde Fidel und geniessen draussen bei schönster Musik einen kleinen Absacker. Das muss auch mal sein. Tanzen tue ich aber dort nicht mehr, weil mich meine Wadenzerrung zu sehr schmerzt.